



GEORGENBERG informativ



www.georgenberg.at

September—Oktober 2019

Meine geliebten Georgenberger!

Ich fühle mich blendend und es geht mir wirklich gut.
Aber im Hinblick auf mein Alter ist es ein Teil meiner
Verantwortung für diese blühende Gemeinde
gerne Vorzeige zu treffen.

Ich werde das Amt des Rektors nicht mehr annehmen,
Euch aber als Seelsorger wie bisher zur Verfügung stehen.

Ich habe dem Herrn Kardinal meinen Rücktritt
schriftlich mitgeteilt und warte auf seine Entscheidung.
Herr Pfarrer Molly ist bereit, vorübergehend das
Rektorsamt zu übernehmen, wenn der Herr Kardinal
ihn dazu beauftragt.

Vielleicht wird in Zukunft ein neuer Rektor gefunden.
Das liegt nicht in meinen Händen.

Ich habe mir vorgenommen bis zu meinem 100. Geburtstag
noch als Seelsorger zu betreiben, so wie ich das in
den vergangenen 43 Jahren getan habe.

Das war schon eine Gnade, für die ich Gott
7777 mal danken muß!

Mein Gottvertrauen ist grenzenlos.
Lieber liebender Gott!

Ihr liebt mich viel zu viel!

Dr. Franz Mikl



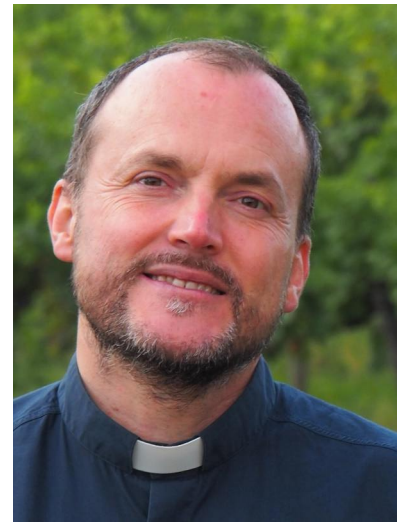
Schon im Mai hat unser Rektor Dr. Franz Mikl der Gemeinde mitgeteilt, dass er Kardinal Schönborn bitten wird, ihn als Rektor abuberufen und Pfarrer Harald Mally interimistisch mit der Funktion des Rektors zu betrauen. Franz betonte gleichzeitig, dass er als Seelsorger weiterhin wie bisher zur Verfügung stehen wird, das heißt, dass er weiter Messe feiern, predigen, und für Aussprachen zur Verfügung sein wird.

Was heißt das nun im Einzelnen: Nach dem Kirchenrecht ist der Rektor für alles, was in seiner Kirche passiert, letztverantwortlich. Er ist sozusagen der Hausherr. Er hat für die Erhaltung der Kirche Sorge zu tragen, ist für die Finanzen verantwortlich, er entscheidet, wer in seiner Kirche Messe liest und welche Veranstaltungen stattfinden dürfen. Seine Stellung ist dem des Pfarrers nicht unähnlich, allerdings kann er im Gegensatz zum Pfarrer, wenn ein plausibler Grund vorliegt, ohne Verfahren vom Ortsbischof enthoben werden.

Nun hat das Leitungsteam in den letzten zehn Jahren Franz immer mehr entlastet und ihm sehr viele Arbeiten abgenommen. So ist bei Franz der Entschluss gereift, um die Entlastung vom Rektorat anzusuchen, weil er die mit dem Amt verbundenen Agenden in guten Händen weiß. Dazu kam, dass mit der Person von Harald, mit dem Franz das beste Einvernehmen hat, auch eine Person zur Verfügung steht, dem Franz diese Funktion leichten Herzens anvertrauen kann.

Mittlerweile ist dies auch von Amts wegen über die Bühne gegangen und hat daher auch offiziellen Charakter. Die Gemeinde hat den langsamen, schrittweisen Rückzug unseres Franz ja mitverfolgt. Wir wissen, und können darauf vertrauen, dass Franz, wo es erforderlich ist, so lange es geht, für uns da sein wird. Und wir wünschen ihm und uns, dass seine Vitalität und seine geistige Frische noch sehr sehr lange anhält!

Wolfgang Grebner



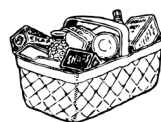
Mit 1.7.2019 ist (Pfarrmoderator) Harald Mally von Kardinal Schönborn zum Kirchenrektor der Dreifaltigkeitskirche (Wotrubakirche) ernannt worden.

Ich habe seit meinem Amtsantritt Sept. 2017 konkret und aktiv im Leitungsteam mitgearbeitet und in etwa monatlich Gottesdienste übernommen. Im Arbeitspensum sind abgesehen von der formalen Verantwortung keine großen Änderungen zu erwarten. Franz Mikl bleibt gerne und verlässlich Seelsorger, solange Gott ihm Kraft und Gesundheit schenkt. Die erbitte ich ihm von Herzen!

Kirchenrektor Harald Mally



Lebensmittelsammlung für das Projekt LE+O



Zum Erntedank sammeln wir wieder Lebensmittel die, im Rahmen des Projektes in der Erlöserkirche allwöchentlich an bedürftige Familien und Einzelpersonen ausgegeben werden. Wir danken schon im Voraus für Eure großzügigen Spenden.

AMICA Arbeitskreis für Mission und Caritas



WAR JESUS TOLERANT?

Wir leben in einer multikulturellen Gesellschaft. Innerhalb der letzten 10 Jahre ist der Ausländeranteil in Österreich von 10% auf 17% angestiegen. Die Menschen aus fernen Ländern wollen ihre Religion und ihre Kultur in Österreich weiterleben. Wir sehen unsere eigene Kultur in Gefahr. Wir verlangen, dass sich die Zuwanderer integrieren, dass sie unsere Sprache sprechen und unsere gesellschaftlichen Normen annehmen.

Was an fremdem Kulturgut können wir tolerieren, was aber kann nicht toleriert werden? Auch Minderheiten steht das Recht zu, ihr eigenes kulturelles Leben zu pflegen, ihre eigene Religion zu bekennen oder sich ihrer eigenen Sprache zu bedienen.

Toleranz leitet sich vom lateinischen *tolere* – ertragen, erdulden, aushalten her. Toleranz wird nur dann erforderlich, wenn mich eine Differenz gegenüber dem anderen erkennbar stört. Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Gleichgültigkeit oder Indifferenz. Toleranz ist eine Zumutung. Toleranz ist eine zivilisatorische Leistung (Gauck). Extremismus und Intoleranz gehören zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Anders als im 20. Jh. sind wir aber nicht nur mit Links – und Rechts-extremismus konfrontiert, sondern auch mit dem islamischen Fundamentalismus. Wo ist gegenüber diesen drei Gruppen Intoleranz unerlässlich, und wo ist sie schädlich?

Die Israeliten des Alten Testaments definierten sich durch ihren Eingottglauben. Sie waren das von ihrem Gott Jahwe auserwählte Volk. Ihr Gott führte sie durch die Geschichte. Taten sie, was er wollte, ging es ihnen gut. Taten sie, was er nicht wollte, erregten sie seinen Zorn und wurden bestraft. Alles, was den Zorn Gottes hervorrief, wurde unter dem Titel „Gottesfrevel“ zusammengefasst. Dazu gehören die Häresie, also eine die wahre Botschaft einer Religion verdrehende Falschlehre, der Abfall vom Glauben und die Unreinheit, die durch Berührung von Unreinem wie Toten, Menstruationsblut und unreinen Nahrungsstoffen bewirkt wird.

Das Wohlergehen des gesamten Volkes hing vom Wohlwollen ihres Gottes ab. Gottesfrevel konnte also nicht toleriert werden.

Jesus verkündete einen anderen Gott, einen liebenden Vater, keinen zürnenden und strafenden Gott. (Lk 9,55).

Und mit seinen Worten: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, macht ihn unrein, sondern was aus dem Menschen herauskommt, macht ihn unrein“ (Mk 7, 15) hat Jesus den Gottesfrevel der Unreinheit abgeschafft.

Damit war Jesus ein Häretiker, der das Wohl des ganzen Volkes gefährdete, und deshalb gab es für ihn keine Toleranz, er musste getötet werden (Joh 11,50)

Für die Behandlung der Häretiker hat uns Jesus das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen erzählt. (Mt 13, 24-30)

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündeln, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune.

Die Botschaft ist klar: Der gute Samen auf dem Acker ist die Heilsbotschaft, die zur Fülle des Lebens führt (Joh 10,10). Der böse Samen bedeutet die Heilsbotschaften, die den Menschen in die Irre führen. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,16). Das Urteil über richtige und falsche Heilsbotschaften aber spricht nicht der Mensch, sondern Gott selbst am Ende der Zeit (Ernte).

Das Weizen-Unkraut-Gleichnis empfiehlt, die Saat der Häretiker bis zur Ernte wachsen und letztlich Gott entscheiden zu lassen, ob ihr Glaube falsch oder richtig war.

In Abweichung von der Botschaft Jesu ist die Verfolgung der Häretiker eines der traurigsten Kapitel der Kirchengeschichte.

Augustinus (4. Jh.) bereits billigte gegen Häretiker äußerliche Zwangsmaßnahmen wie Meidung und Verfolgung, Vermögensentzug und Lehrverbot, aber nicht

ihre Tötung. Man müsse nur ganz sicher sein, dass der Weizen gut stehe, „dann soll die Strenge der Zucht nicht schlafen“.

Mit dem (heiligen!) Thomas von Aquin geschieht der unerhörte Umbruch, nämlich die ausdrückliche Befürwortung der Ketzertötung, nun sogar gebilligt durch die obersten Kirchenautoritäten, sowohl durch Bischöfe und Päpste wie ebenso durch Theologen.

Erst die Aufklärung brachte eine Rückbesinnung auf das Weizen-Unkraut-Gleichnis. In vielen aufklärerischen Publikationen zeigt sich weiterhin eine biblisch religiöse Argumentation, die dem Weizen-Unkraut-Gleichnis folgt und dadurch die staatliche Toleranzforderung verstärkt und der Ketzerverfolgung den Boden entzieht.

Dass ein friedliches Zusammenleben Toleranz voraussetzt, dürfte weitgehend Gemeingut geworden sein und hat sich im Laufe der Geschichte in den westlichen Staaten durchgesetzt: In England, das 1689 die Bill of Rights verabschiedete, in Amerika, das sich 1776 seine Unabhängigkeitserklärung gab, in Frankreich das sich 1789 zu Liberte, Egalite, Fraternite bekannte, und in Polen, das 1791 die Verfassung vom 3. Mai beschloss, und schließlich weltweit durch die Deklaration der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen (1948). Religions- und Gewissensfreiheit wurden garantiert.

Erst spät – angesichts der Gesamtentwicklung zu spät – hat dann Johannes XXIII. (+1963) erstmals die Menschenrechte wie auch die Demokratie samt Religionsfreiheit gutgeheißen.

Die Grenzen der Toleranz

Was Jesus nicht toleriert hat, war die Heuchelei (Lk 11,37-12,1), jede Art von Geschäftemacherei im Namen der Religion (Joh 2,13-22) (z.B. Ablasshandel) und jede Art von Gewalt. Gegenüber der Sünde war er intolerant, gegenüber dem Sünder jedoch barmherzig (Ehebrecherin Joh 7, 53-8,11).

Die Heuchelei ist eine von fundamentalistischen und extremen Gruppen häufig angewendete Methode, um von ihren wahren Zielen abzulenken und den Leichtgläubigen Sand in die Augen zu streuen.

Die in Europa gewachsenen Grundlagen, wie sie sich seit der Aufklärung politisch und kulturell herauskristallisiert haben, sind nicht verhandelbar (Gauck). Menschenrechte, Religionsfreiheit, Rechtsstaat und auch die



Trennung von Staat und Kirche sind die großen und unbedingt verteidigungswerten Errungenschaften der Aufklärung. Rechts - und Linksextreme und der fundamentalistische Islam nutzen die Toleranz unserer demokratischen Gesellschaft, um ein intolerantes System aufzubauen.

Toleranz beruht darauf, dass unterschiedliche und sogar entgegengesetzte politische Optionen oder Haltungen prinzipiell ein gleiches Existenzrecht haben. Es gibt nur einen einzigen Grund, Menschen von Toleranz auszuschließen, das ist, wenn sie sich nicht mehr im rechtlichen und ethischen Rahmen unserer Gesellschaft bewegen. Oder in den Worten des Rechtsphilosophen Norberto Bobbio: "Die Toleranz muss sich auf alle erstrecken, ausgenommen diejenigen, die das Prinzip der Toleranz leugnen. Kurz gesagt, alle, außer den Intoleranten, müssen toleriert werden.

„Wenn wir die uneingeschränkte Toleranz sogar auf die Intoleranten ausdehnen, wenn wir nicht bereit sind, eine tolerante Gesellschaftsordnung gegen Angriffe der Intoleranz zu verteidigen, dann werden die Toleranten vernichtet werden und die Toleranz mit ihnen. Im Namen der Toleranz sollten wir uns das Recht vorbehalten, die Intoleranz nicht zu tolerieren“. (Karl Popper)

Die Notwendigkeit zur Intoleranz ergibt sich auch gegenüber denen, die die Würde des Menschen verletzen. Deswegen kann es für Diskriminierungen jeder Art keinerlei Toleranz geben. Es kann keine Toleranz geben gegenüber Kulturen, die frauenfeindlich, homophob, antisemitisch, anti-demokratisch und intolerant sind.

Ideologien und Kulturen, die die Menschenrechte nicht anerkennen, dürfen nicht erwarten, dass sie toleriert werden. Die „Kairoer Erklärung“ der Menschenrechte im

Islam von 1990 stellt die Menschenrechte explizit unter den Vorbehalt der Scharia. 45 Staaten haben unterschrieben, darunter der Iran, Saudi-Arabien und die Türkei. Geltung hat dieses Verständnis auch für viele Muslime in den westlichen Ländern. Die zum Teil menschenrechtswidrige Scharia wird von diesen Ländern als den Menschenrechten übergeordnet betrachtet. Daraus ergibt sich eine latente und permanente Gefahr.

Irritationen lösen auch Kontakte der iGGÖ (Islamische Glaubensgemeinschaft Österreich) zu islamistischen Organisationen aus. Bedenklich ist ihre Teilnahme an einem Treffen europäischer Muslime in der Kölner Zentralmoschee, das im Jänner 2019 unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, bei dem auch zwei hochrangige Vertreter der extremistischen und terroristischen Muslimbruderschaft eingeladen waren. Ziel des Treffens war nicht die Förderung der Integration europäischer Muslime, sondern eine Zusammenarbeit aller europäischen Muslime zur Islamisierung Europas und der Aufforderung zur Desintegration.

Es kann anderen Kulturen kein Respekt entgegengebracht werden, wenn sie statt naturwissenschaftlichen Erkenntnissen die Schöpfungsgeschichte lehren, wenn der Ehemann aufgefordert wird seine Frau zu schlagen, wenn sie nicht gehorcht, wenn Ehebruch mit 100 Peitschenhieben oder mit Steinigung bestraft wird, wenn die Ehefrau nach vermutetem Ehebruch getötet werden darf, wenn Zwangsverheiratung normal ist und Genitalverstümmelung geduldet wird, wenn Ehrenmorde befürwortet werden.

Es ist offensichtlich: Die Trennungslinie in einer Demokratie verläuft nicht zwischen Alteingesessenen und Newcomern, sondern zwischen Fundamentalisten und Extremisten einerseits und Demokraten andererseits. Die Demokratie braucht Menschen, die sich einer fundamentalistischen und extremistischen Intoleranz widersetzen und auf den gleichen demokratischen Rechten für alle beharren.

Rupert Hochrainer

Quellen: A. Angenendt: Toleranz und Gewalt
A. Angenendt: Laßt beides wachsen bis zur Ernte
Joachim Gauck: Toleranz
Bild: Peter Weidemann in: Pfarrbriefservice.de

Besuch aus Deutschland

Am 11. August hatte der Georgenberg einen erfreulichen Besuch aus Deutschland. Eine Ministrantengruppe der Pfarrei Hildegundis von Meer aus Meerbusch (Nordrhein/Westfalen) nahm am Sonntagsgottesdienst teil. Diese 23 jungen Menschen, begleitet von drei Betreuern und ihrem Pfarrer zeigten uns, dass es doch unter Kindern und Jugendlichen viel Engagement für die Kirche gibt. Wir waren beeindruckt. Aber auch ihnen hat die Kirche und der herzliche Empfang bei uns allem Anschein nach gut gefallen.



Hallo kleine Georgenberger!

Mit eurer Taufe heißen wir euch in unserer Gemeinde willkommen!

Damit wir uns näher kennenlernen können, möchten wir euch zu unserer Babyspielgruppe, den GUMMIBÄRLIS, herzlich einladen. Babys und Kleinkinder von 0 bis 3 Jahren treffen sich mit ihrer Begleitung zum gemeinsamen Spielen, Musizieren und Plaudern.

Ab 3. September bis Juni jeden zweiten Dienstag im Monat von 10:00 - 11:30 in der Wotrubakirche.

Mehr erfahrt ihr bei Christina Zapotocky (0660 3817336)

Wir freuen uns auf Euer Kommen!

IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Redaktion: Rektorat Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit Ottillingerplatz 1, 1230 Wien, T 01 888 61 47
kirche@georgenberg.at
www.georgenberg.at

Für den Inhalt verantwortlich: Das Redaktionsteam (Eva Meingassner, Peter Schützner) - Grafik: Martin Höfler, Layout: Peter Schützner

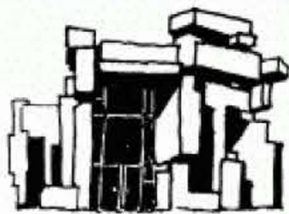
DVR: 0029874(10852)

GEORGENBERG **informativ** erscheint zweimonatlich.

Bitte um Zusendung von Beiträgen für die nächste Nummer per E-Mail an redaktion@georgenberg.at

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

Dienstag, 15. 10. 2019



senior aktiv am Georgenberg



Im Jahr 2010 haben wir begonnen – und nun sind wir schon im zehnten Jahr. Wir – die aktiven Seniorinnen und Senioren vom Georgenberg!

Vieles haben wir miteinander erlebt, eine kleine Aufstellung gefällig?

Wir konnten seit Beginn folgendes anbieten: 16 mal Filme, Videos, Fotos, 21 mal Singen (mit Advent), 11 mal Besinnliches, 13 mal Lesungen und Buchvorstellungen, 5 mal Kreatives, 19 mal externe Besuche und Führungen, 14 mal Spiele und Tanz, 15 mal Sonstiges, 10 mal Ausflüge. Das waren insgesamt 124 Veranstaltungen, wir konnten also fast 14 Termine im Jahr anbieten.

Da alle diese Aktivitäten von vielen Menschen unserer Gemeinde getragen und unterstützt wurden, bedanken wir uns für diese Unterstützung recht herzlich.

Auch neue Ideen haben wir verwirklicht, bzw. werden wir versuchen:

- * Erstens gibt es seit einigen Monaten unsere Messtexte schriftlich am Schriftenstand zum Mitlesen oder mit nach Hause nehmen. Manch ältere Menschen haben eben Probleme mit Hören und unsere Kirche ist zusätzlich akustisch schwierig.

- * Zweitens wollen wir versuchen, in unser Programm ein wenig Bewegung – seniorengerecht natürlich – in Form von kleinen Gymnastiksequenzen oder Ähnlichem anzubieten. Wir haben dafür schon eine Fachfrau gewonnen.

- * Drittens werden wir wieder versuchen, mit den Senioren von St. Erhard ein wenig mehr in Kontakt zu kommen. Ein guter Ansatz dazu ist der Ausflug der Pfarre Mauer am Donnerstag, 12. September in das Stift Vorau (Anmeldung bis 6. Sept. in der Pfarrkanzlei).

Ganz besonders freuen wir uns natürlich über den Aufzug. So können auch Menschen, die aufgrund mangelnder Mobilität nicht mehr bei uns sein konnten, wieder mitmachen!

Wir beide bilden uns auch weiter! Die Seniorenpastoral der Erzdiözese Wien hat oft sehr gute Vorträge zum Thema und auch gute Unterlagen zur Unterstützung unserer Tätigkeiten. Auch die Dekanatstreffen zum Gedankenaustausch sind recht interessant und das nächste Treffen wird bei uns stattfinden – in unserem neuen Raum. Dazu haben wir auch eine Kirchenführung für die Teilnehmer angeboten.

Wir werden im Oktober wieder mit neuem Elan und neuem Programm beginnen, unser erster Termin ist am 10. Oktober: Besuch des Viktor-Frankl-Museums mit einer Führung von Lisi Gruber.

Nun bleibt uns noch zu sagen, dass Jede und Jeder bei uns willkommen ist, wir freuen uns auf Dich oder Euch!

Elisabeth und Peter Müller



Wenn ein Mitglied unserer Gemeinde längere Zeit ausbleibt, stellen wir uns oft die Frage, wo bleibt er/sie? Ist etwas passiert? Umso erfreulicher, wenn dann, so wie hier, ein Bericht über eine neue Tätigkeit, einen neuen Lebensraum kommt. Thesy Poszvek erzählt uns, wo sie jetzt wohnt und arbeitet.



Einige werden sich an mich erinnern, als ich noch im KIK mitarbeitete und das Gemeindeleben am Georgenberg so wie viele andere, gerne mitgestaltete.

Bei meinen nun seltenen Besuchen am Georgenberg werde ich gefragt, was denn los sei mit mir? Ich bin ausgewandert. Mir geht es gut, bin gesund und munter unterwegs in meiner neuen Arbeitswelt, in der Pfarrkirche Zistersdorf als Pfarrsekretärin.



Durch meine Mitarbeit auf internationalen Pfadfinder-Lagern lernte ich die Zistersdorfer Pfadis kennen. In seiner Funktion als Kurat, lernte mich Herr Pfarrer, Mag. Pater Andreas T. Kubien OCist schon vor vielen Jahren als bisweilen kritische Diskussionspartnerin kennen. Als er eine Pfarrsekretärin suchte, bewarb ich mich und hatte Glück, ich wurde ausgewählt. Es passte in

meinen Drang, mein Leben noch einmal zu verändern. Wie ich jetzt bei meinen SekretärInnen-Fortbildungen in der Erzdiözese Wien erfahre – Zistersdorf liegt in der Erzdiözese Wien –, bin ich nicht die Einzige, die über eine große Herausforderung als Pfarrsekretärin spricht. Es ist eine ungeheuer vielfältige Aufgabe. Ich möchte gar nicht den Vergleich zum Georgenberg oder Mauer antreten, dennoch es ist einmal wichtig auszusprechen: in einer Kirche gibt es unvorstellbar viel zu tun! Und das für viele Menschen, auch für Pfarrsekretärinnen!

Die Pfarre Zistersdorf ist ein Teil des Entwicklungsraums Dekanat Zistersdorf Südwest und wird von Zisterziensermönchen des Stiftes Zwettl betreut. Die Pfarrkirche ist der Kreuzerhöhung geweiht (Patrozinium am 14. September). Zum Pfarrgebiet gehören die Kapelle Gösting, die Kapelle Landespensionisten- und -pflegeheim Zistersdorf, sowie die Kapelle Windisch-Baumgarten, die Filialkirche Eichhorn (Hl. Michael) und die Kirche Maria Moos.

Die Geschichte des Pfarrhofes geht auf Rudolf von Teuffenbach im 17.Jhdt.zurück, der das Kloster dem

Franziskanerorden stiftete. Nach einem verheerenden Brand 1811, bei dem die ursprüngliche Pfarrkirche, die



Nikolaikirche, dem Feuer zum Opfer fiel und durch die Aufhebungen Josefs II wurde das Kloster an das Zisterzienser Stift Zwettl verkauft. Dadurch wurde es zum Pfarrhof der Stadt Zistersdorf, bis heute zu einem Begegnungsort für viele Hilfe-, Rat- und Trostsuchende. In der Pfarrkirche selbst verweilen auch Kunstliebhaber am Altar von Lukas von Cranach und bei Bildern von Martin Altomonte.

Die Kirche Maria Moos ist eine fast 900 Jahre alte christliche Pilgerstätte, inzwischen eine barocke Wallfahrtskirche. Im Mai und an Marienfesttagen, sowie Allerseelen werden feierliche Gottesdienste gehalten. Pilger aus aller Welt halten hier gerne ihre Wallfahrtsmessen ab.

Gerne lade ich zu einem Besuch der Pfarrkirche oder der Wallfahrtskirche Maria Moos ein, einen Moment zum Verweilen in einer anderen Pfarre an einem Samstag oder Sonntag, nach oder während eines Ausflugs ins attraktive Weinviertel.

Rufe doch vorher an, damit wir dich herzlich willkommen heißen können, oder vielleicht auch mal bei einer Wallfahrt begleiten dürfen. Unter www.pfarre-zistersdorf.at sind unsere Aktivitäten und Messen nachzulesen. Als Georgenbergerin, die sich zur Aufgabe macht, die Botschaft Christi zu leben und hinauszutragen, freue ich mich auf ein Wiedersehen – in einer anderen Pfarre.

Thesy Poszvek

Pfarre Zistersdorf, Kirchenplatz 18

FLOHMARKT = SINNVOLLE NACHHALTIGKEIT

Heuer großes Wochenende am Samstag, 28. September – Sonntag, 29. September 2019

Für den kommenden Flohmarkt nehmen wir den Schwung aus dem Bauprojekt voll mit. Es gibt ein genial vergrößertes Raumangebot! Und den vereinfachten Zugang zur Unterkirche.

Warenannahme: intensiv gesammelt wird ab dem Montag 23. bis Donnerstag 26. 9. jeden Tag von früh 9.00 bis abends 18 Uhr (Mittagspause 12-13)

Wir praktizieren diese ökologisch-ökonomische Art (Kunst) des Verwertens doch schon viele Jahre.

Die Weiterverwendung von qualitativ hochwertiger Ware ist sowohl für die/den Gebende(n) als auch die/den Käufer(in) von Nutzen.

Wir möchten uns für die bereits stattfindende Bereithaltung von Flohmarktware bei ihnen bedanken.

Und bei dem Punkt bedanken wir alle uns für die Zeit, die MitarbeiterInnen uns bereits mit Vorbereitungsarbeiten geschenkt haben. Bei dem großen Angebot finden Sie sicher das eine oder andere Schnäppchen!

Wie gewohnt wird es am Flohmarkt-büffet nicht nur Kaffee und Aufstrichbrote geben. Stärken können Sie Sich bei Suppen, Salaten, Würsteln, vegetarischen Speisen und unvergleichlich guten süßen Speisen.

Das Wichtigste für das erfolgreiche Gelingen unseres Flohmarkts sind wie immer die Besucher!

Kommen Sie bitte recht zahlreich am Samstag, den 28. September 2019 von 8.00 bis 18.00 und am Sonntag, den 29. September 2019 von 9.00 bis 12.00 zur Wotrubakirche.

Auch hier benötigt das zuständige Team Hilfe. Falls Sie uns allen die Zeit schenken wollen und beim Aufbau oder beim Verkauf helfen möchten, melden sie sich bitte bei einer(em) vom Team oder bei mir.

Heinz Fuchsluger

